

# Tonarten-Charakteristik (Quellen des 17.-19. Jh.):

## allgemeine Äußerungen

Daß nun ein jeder Tohn etwas sonderliches an sich habe / und sie in dem EFFECT [der Wirkung] einer von dem andern sehr unterschieden sind / ist wol einmahl gewiß / wenn man Zeit / Umstände und Personen dabey wol CONSIDERiret [berücksichtigt]; was aber ein jeder Thon eigentlich vor AFFECTEN, wie und wenn er selbige rege mache / darüber gibt es viel CONTRADICirens [widersprüchliche Aussagen].

(Mattheson 1713, S. 232)

Denn wenn wir z.e. aus diesen oder jenen Tone (wozu etwan ein guter Componist am meisten zu incliniren pflaget) eine oder mehr schoene tendre, plaintive oder ernsthaftte Arien finden, so schreiben wir den guten Effect der Aria, lieber dem Tone selbst, nicht aber dem guten Einfalle des Componisten zu, und machen so gleich eine proprietatem modi daraus, als solten in diesen Tone nicht wohl contraire Worte und Affecten koennen exprimiret werden; welches aber aerger, als falsch ist, und mit 1000 schoenen Exemplis in contrarium, kan erwiesen werden. [...]

[Anmerkung: Nach Heinichens Auffassung ist die Wirkung eines Musikstückes nicht von den angeblichen Eigenschaften einer Tonart abhängig, sondern nur von dem Einfallsreichtum des Komponisten. Die Wahl der Tonart wird dabei vor allem von vier Faktoren bestimmt:

1. von der Neigung des Komponisten, der vielleicht eine Vorliebe für bestimmte Tonarten hat;
2. von der Notwendigkeit, in größeren Musikwerken die Tonart zu wechseln, um Monotonie zu vermeiden;
3. von den Instrumenten, für die das Musikstück geschrieben wird;
4. bei Gesangsstücken vom Umfang der Stimme eines Sängers.

Die Wahl der Tonarten richtet sich also in vielen Fällen nach rein praktischen Gesichtspunkten, so daß der Komponist gar keine Rücksicht auf Tonartencharaktere, wenn es sie gibt, nehmen kann.]

[...] dahero uns die Antique und sich selbst unzehlich mahl contradicirende Lehre: de proprietatibus Modorum

Musicorum eben so wenig Nutzen schaffet, als ungruendet, und falsch sie an sich selbst ist.

(Heinichen 1728)

[...] daß alle Dur=Thone munter scharff und lustig, hingegen alle Moll=Thone, sittsam angenehm und traurig klingen, welches die Erfahrung beweiset.

[Anmerkung: Eine weitergehende verbale Charakterisierung der einzelnen Tonarten eines Tongeschlechtes lehnt Mizler jedoch ab. Nach seiner Auffassung besitzt jede Tonart zwar eine besondere Qualität, diese läßt sich aber nicht mit Worten beschreiben. "Rechtschaffene Musici" haben "einen dunckeln Begriff" von der Eigenart einer jeden Tonart, aber man ist noch nicht in der Lage, vollständig zu erklären, worin diese besondere Qualität besteht. Aus Mizlers Äußerungen läßt sich nicht entnehmen, ob er die Versuche seiner Zeitgenossen, die Tonartencharakteristik zu begründen, nicht kannte, oder ob er sie bloß für unzureichend hielt. Das Phänomen als solches erkennt er jedoch partiell an.]

(Mizler 1736-38, I,1, S. 34ff)

Wiewol auch von den berührten Eigenschafften der Tonarten bereits [...] sattsame Meldung geschehen ist, worauf wir uns diesen Falls beziehen, und nur noch hier schließlich beifügen wollen, daß von solchen Eigenschafften nichts unumstößliches zu sagen sey, weil keine Ton=Art an und für sich selbst so traurig oder so lustig seyn kann, daraus man nicht das Gegentheil setzen mögte.

(Mattheson 1739, S. 68)

Wegen der, gewissen Tonarten, sie mögen Dur oder Moll seyn, besonders eigenen Wirkungen, ist man nicht einig. Die Alten waren der Meynung, daß eine jede Tonart ihre besondere Eigenschaft, ihren besondern Ausdruck der Affecten hätte. Weil die Tonleitern ihrer Tonarten nicht alle gleich waren [...] so war diese Meynung hinlänglich gegründet. In den neuern Zeiten aber, da die Tonleitern aller großen, und die Tonleitern aller kleinen Tonarten einander ähnlich sind, ist die Frage, ob es sich mit den Eigenschaften der Tonarten noch so verhalte. Einige pflichten der Meynung der Al-

ten noch bey: andere hingegen verwerfen dieselbe, und wollen behaupten, daß jede Leidenschaft in einer Tonart so gut als in der andern ausgedrückt werden könnte, wenn nur der Componist die Fähigkeit dazu besäße. Es ist wahr, man hat Exempel davon aufzuweisen; man hat Proben, daß mancher eine Leidenschaft, in einer Tonart, die eben nicht die bequemste dazu scheint, sehr gut ausgedrückt hat. Allein wer weis, ob dasselbe Stück nicht eine noch bessere Wirkung thun würde, wenn es in einer andern und zu der Sache bequemen Tonart gesetzt wäre? [...] Ich will inzwischen meiner Erfahrung, welche mich der unterschiedenen Wirkungen unterschiedener Tonarten versichert, so lange trauen, bis ich des Gegentheils werde überführt werden können.

(Quantz 1752, S. 138f)

Ist es nicht sonderbar, daß die bloß zum Behuf der reinern Ausfuehrung erfundene Temperatur zum Behuf des Ausdrucks misgebraucht werden soll; daß man in der Einbildung, die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks zu befoerdern, dieser Einbildung die reine Execution opfern, und den Mangel an Einfaellen und Wendungen durch die Characterisirung der Tonarten ersetzen will? [...] Sowohl zwischen allen zwoelf harten als zwoelf weichen Toenen ist die Wahl eines Tons fuer den Ausdruck eines Characters schlechterdings an sich einerley, die Toene seyn temperirt wie sie wollen. [...] Sollte nur dieser oder jener Ton einem gewissen Character angehören, so haetten ebendieselben Worte einer metastasischen Arie von den verschiednen Componisten, welche solche seit vierzig Jahren mit Beyfall bearbeitet haben, alle in einerley Ton und Tonart gesetzt werden muessen; so müeßte das Kyrie seinen besondern Ton haben, das Gloria seinen besondern Ton, u.s.w. Sollen nicht etwann die Menuetten, Bourreen, Giquen ihren gewissen eigenen Ton haben?

(Marpurg 1776)

Wenn man gegen diese Charakteristik der Töne [...] einwenden wollte: daß wegen der mannigfaltigen Ausweichungen kein Ton einen *bestimmten* Charakter haben könne; so muß man bedenken, daß es die Pflicht für jeden Componisten sey, den Charakter seiner Töne genau zu studieren, und nur die sympathetischen [dem Charakter des Stückes angemessenen Tonarten] in seinen Lichtkreis aufzunehmen. [...] So bald er einmahl einen der herrschenden Empfindung anpassenden Ton gewählt hat, so darf er nie in Töne ausgleiten, welche dieser Empfindung widersprechen. [...] Kurz, der musikalische

Ausdruck durch alle Töne, ist so genau bestimmt, daß, ob es gleich philosophische Kritiker noch nicht genug geltend gemacht haben, er es doch an Genauigkeit dem poetischen und pittoresken Ausdrücke weit zuvor thut.

(Schubart 1784/85, S. 380f)

Es ist gewiß, daß die reinsten Töne zum pathetischen Ausdrücke wenig geschickt, hingegen zu Belustigung, zum lärmenden und kriegerischen, zum gefälligen, zärtlichen, scherzhaften, oft zum bloß ernsthaften Ausdrücke am besten zu gebrauchen sind. Die weniger reinen Töne sind nach dem Grade ihrer wenigern Reinigkeit allezeit wirksamer zu vermischten Empfindungen, deren Ausdruck in den härtesten Dur- und weichen Molltönen von der gewaltsamsten Wirkung ist. Hieraus erhellet hinlänglich, daß der Tonsetzer nicht bloß in der Wahl der Tonart, ob er die harte oder weiche zu nehmen habe, sondern auch des Tones selbst, sorgfältig seyn müsse. Die Stücke derer, die eine solche sorgfältige Wahl getroffen haben, lassen sich deswegen nie ohne Schaden in andere Töne versetzen, deren Reinigkeit merklich von der verschieden ist, nach der sie ursprünglich gesetzt worden.

(Sulzer 1792, Bd. 5, S. 535 f [Artikel: Ton])

Ob nun gleich unsere 24 Tonarten weiter nichts sind, als Versetzungen der beyden Haupttonarten auf andere Grundtöne, so verursacht dennoch theils die schwebende Temperatur der Töne, theils auch das Eigenthümliche verschiedener Instrumente, daß jede dieser 24 Tonarten eine ganz eigene Schattirung bekommt, wodurch sie sich <Sp. 1553> von den übrigen gar merklich auszeichnet; daher haben einige dieser Tonarten mehr Fülle und Einschneidendes, andere mehr Sanftheit und dergl. Eigenschaften. Eben daher ist es auch nicht gleichgültig, ob der Tonsetzer zum Ausdrucke einer bestimmten Empfindung die harte oder weiche Tonart auf diesem oder jenem Grundtone ausübt. Weil jede Tonart ihre eigene Tonleiter hat, die sich wegen der Temperatur der Töne in Ansehung der Verhältnisse ihrer Stufen bald mehr, bald weniger, von allen andern Tonarten unterscheidet, so kann es nicht fehlen, daß dadurch auch jede dieser Tonarten ihren eigenthümlichen Charakter bekomme, der gegen die andern Tonarten mehr oder weniger absticht. Den Charakter dieser Tonarten kann man ohne Schwierigkeiten übersehen lernen, wenn man sowohl die harten als weichen Tonarten nach den Graden ordnet, in welchen die [Schwingungs-]Verhältnisse ihrer Intervalle (nach Maaßgabe der Temperatur) von den ur-

sprünglichen Intervall-Verhältnissen abweichen; nemlich

Unter den Durtonarten sind  
C G D F            am reinsten;  
A E H Fis        härter; und  
B Es As Des      am härtesten;

Unter den Molltonarten sind  
AEH D            am reinsten;  
Fis Cis As Des   weicher; und  
C G F B           am weichsten.

[Es folgen als Zitat die Ausführungen von Sulzer - siehe oben.]

(Koch 1802, Sp. 1552 f)

Man hat dafür und dagegen gesprochen; das Rechte liegt wie immer mitten innen. Man kann ebenso wenig sagen, daß diese oder jene Empfindung, um sie sicher auszudrücken, gerade mit dieser oder jener Tonart in die Musik übersetzt werden müsse (z. B. wenn man theoretisch beföhle, rechter Ingrimme verlange Cis moll und dgl.), als Zelter'n beistimmen, wenn er meint, man könne in jeder Tonart jedes ausdrücken. Schon im vorigen Jahrhunderte hat man zu analysiren angefangen; namentlich war es der Dichter C. D. Schubart, der in den einzelnen Tonarten einzelne Empfindungs-Charaktere ausgeprägt gefunden haben wollte. So viel Zartes und Poetisches in dieser Charakteristik sich findet, so hat er für's erste die Hauptmerkmale der Charakterverschiedenheit in der weichen und harten Tonleiter ganz übersehen, sodann stellte er zu viel kleinlich-specialisirende Epitheten zusammen, was sehr gut wäre, wenn es damit seine Richtigkeit hätte. So nennt er E moll ein weiß gekleidetes Mädchen mit einer Rosaschleife am Busen; in G moll findet er Mißvergnügen, Unbehaglichkeit, Zerren an einem unglücklichen Plan, mißmuthiges Nagen am Gebiß. Nun vergleiche man die

## A-Dur

Joyeux et champetre [freudig und ländlich]  
(Charpentier 1690)

Pour les Pièces devotes ou chants d'Eglise  
[Für demuthsvolle Stücke oder Kirchengesänge]  
(Rousseau 1691)

Mozart'sche G moll-Symphonie (diese griechisch schwebende, wenn auch etwas blasse Grazie) oder das G moll-Concert von Moscheles und sehe zu! - Daß durch Versetzung der ursprünglichen Tonart einer Composition in eine andere, eine verschiedene Wirkung erreicht wird, und daß daraus eine Verschiedenheit des Charakters der Tonarten hervorgeht, ist ausgemacht. Man spiele z.B. den "Sehnsuchtswalzer" in A dur oder den "Jungferchor" in H dur! - die neue Tonart wird etwas Gefühlwidriges haben, weil die Normalstimmung, die jene Stücke erzeugte, sich gleichsam in einem fremden Kreis erhalten soll. Der Proceß, welcher den Tondichter diese oder jene Grundtonart zur Aussprache seiner Empfindungen wählen läßt, ist unerklärbar, wie der schaffende Genius selbst, der mit dem Gedanken zugleich die Form, das Gefäß gibt, das jenen sicher einschließt. Der Tondichter trifft daher von selbst das Rechte, wie der wahre Maler seine Farben. Sollten sich aber wirklich in den verschiedenen Epochen gewisse Stereotyp-Charaktere der Tonarten ausgebildet haben, so müßte man in derselben Tonart gesetzte, als classisch geschätzte Meisterwerke zusammenstellen und die vorherrschende Stimmung unter einander vergleichen; dazu fehlt natürlich hier der Raum. Der Unterschied zwischen Dur und Moll muß vorweg zugegeben werden. Jenes ist das handelnde, männliche Princip, dieses das leidende, weibliche. Einfachere Empfindungen haben einfachere Tonarten; zusammengesetzte bewegen sich lieber in fremden, welche das Ohr seltener gehört. Man könnte daher im ineinanderlaufenden Quintenzirkel das Steigen und Fallen am besten sehen. Der sogenannte Tritonus, die Mitte der Octave zur Octave, also Fis, scheint der höchste Punct, die Spitze zu sein, die dann in den B-Tonarten wieder zu dem einfachen, ungeschminkten C-Dur herabsinkt.

(Robert Schumann 1835, S. 43 f)

greift sehr an / ob er gleich BRILLiret / und ist mehr zu klagenden und traurigen PASSIONEN [Leidenschaften] als zu DIVERTISSEMENS [zur Unterhaltung] geeignet; insonderheit schickt er sich sehr gut zu VIOLIN-Sachen.

(Mattheson 1713, S. 250)

convient aux Chants d'allegresse & de rejoüissance [...] le grand & le magnifique ont encore lieu [...] [geeignet für Gesänge der Freude und des Zeitvertreibs; das Große und Erhabene hat ebenfalls Raum]  
(Rameau 1722)

[...] um so wohl den Affect der Liebe, Zärtlichkeit, Schmeicheley, Traurigkeit, auch wohl, wenn der Componist ein Stück darnach einzurichten weis, eine wütende Gemüthsbewegung, als die Verwegenheit, Raserey und Verzweiflung, desto lebhafter auszudrücken: wozu gewisse Tonarten, als: E moll, C moll, F moll, Es dur, H moll, A dur, und E dur, ein Vieles beytragen können.  
(Quantz 1752, S. 203)

Das A[-Dur] ist noch spitziger [als D-Dur]: da aber sein Umfang nicht die Mitte der Geige, nemlich wie das D[-Dur] die zwey mittlern Saiten d und a beherrschet: so kann das A[-Dur] nicht sowohl zum Aufbrausenden, wie das D[-Dur], dienen. Gluecklicher wird das Feuer der verliebten und dabey zaertlichen Leidenschaft, als einer raschen, hierdurch gemalt.  
(Vogler 1779)

[schildert] helle Gegenden  
(Vogler 1781)

Ausdruck der Freude, der Froehlichkeit, des Tanzes. Schoen Sächsischgruen, Zitronen erfrischender Geruch.  
(Ribock 1783)

## As-Dur

das As[-Dur] [dient] zum plutonischen Reiche.  
(Vogler 1779)

As[-Dur] [wird] eine schwarze Idee vorstellen  
(Vogler 1781)

der Gräberton. Tod, Grab, Verwesung, Gericht, Ewigkeit liegen in seinem Umfange.  
(Schubart 1784/85, S. 378)

Dieser Ton enthält Erklärungen *unschuldiger Liebe, Zufriedenheit* über seinen Zustand; *Hoffnung des Wiedersehens* beym *Scheiden des Geliebten*; *jugendliche Heiterkeit*, und *Gottesvertrauen*.  
(Schubart 1784/85, S. 379)

etwas Stolz mischt sich mit dem Lustigen der vorigen Tonart [D-Dur], und schwaecht es.  
(Cramer 1786, Sp. 1185)

brillante [glänzend]  
(Grétry 1797)

sehr schneidend  
(Vogler 1798; zitiert nach Kelletat 1982, S. 76)

froelig und hell  
(Knecht 1803)

freundlich  
(Rochlitz 1824, S. 187)

[...] An Innigkeit überwiegt diese Tonart alle anderen, wenn weder Leidenschaftlichkeit die ruhige Hingabe stört, noch eine schmerzliche Sehnsucht die Reinheit das Glücks trübt [...]  
(Hand 1837)

Brillant, distingué, joyeux [glänzend, vornehm, freudig]  
(Berlioz 1856)

As dur hat in Ansehung seines Characters wenig Verbindung mit den vorhergehenden Tonarten, graenzt aber nahe an das ihm folgende Es dur. Alles Befremdende im Verstande der vorigen Tonart [Cis-Dur] geht verloren. Glaenzende Majestaet, die aber doch endlich, weil sie selten ruehrt, und immer in ihrer Eigenen Wuerde bleibt, den aufmerksamen Kenner zuwider wird, tritt an seine Stelle.  
(Cramer 1786, Sp. 1185)

dumpf und schwarz  
(*Knecht 1803*)

As-Dur-Accord (pianissimo): Was rauscht denn so wunderbar, so seltsam um mich her? - Unsichtbare Fit-tige wehen auf und nieder - ich schwimme im duftigen Aether. [...]  
(*Hoffmann 1815*)

[...] ist die Tonart, bei welcher die Seele für ein Ueberirdisches aufgeht, und Ahndungen eines Jenseits oder einer höheren Beglückung faßt [... sie] zeichnet den

## B-Dur

Das B wird der Sonnen zugeeignet, daher gleich wie die Sonne alles lebhaftig, pralerisch, gravitetisch, ansehnlich vnd prächtig machet, also auch die Stücke, so aus dem B gemacht, oder gesungen werden, (deren ich wol für meine person vber zwey nicht gesehen) erregen gar einen lebhaften, pralerischen, gravitetischen, ansehnlichen, prächtigen vnd stoltzen muth. Aber die Componisten machen gar selten ihre melodeyen vnd Stücke aus diesem Clave oder Thon. Worumb aber solches geschehe, möchte ich eigentlich gerne wissen.  
(*Bartolus 1614*)

großartig, freudig  
(*Charpentier 1690*)

sehr DIVERTISSANT [unterhaltend] und prächtig; behält dabey gerne etwas MODESTES [Bescheidenes] und kan demnach zugleich vor MAGNIFIC [Großartiges] und MIGNON [Kleinigkeiten] PASSiren [durchgehen]. Unter anderen QUALITÄTEN die ihm KIRCHERUS [Athanasius Kircher: Musurgia universalis, 1650] beyleget / ist diese nicht zu verwerffen: [...] Er erhebet die Seele zu schweren Sachen.  
(*Mattheson 1713, S. 249*)

[...] convient aux tempestes, aux furies & autres sujets de cette espece.  
[eignet sich für Unwetter, Furientänze und andere Themen dieser Art]  
(*Rameau 1722*)

frommen, Frieden Gottes athmenden Sinn und erhebt zur Unendlichkeit eines seligen Gefühls [...] Es kann aber die bedeutungsvolle Sehnsucht auch eine dunklere Farbe annehmen oder mit Schwermuth wechseln [...]  
(*Hand 1837*)

Doux, voilé, très noble [süß, verhangen und sehr edel]  
(*Berlioz 1856*)

[dient] zur Daemmerung.  
(*Vogler 1779*)

[kann] die Einsamkeit schildern  
(*Vogler 1781*)

B dur ist Majestaet, ruhig in seiner Groesse, gewaltig wirkend ohne Operositaet, drueckend ohne zu kneipen; es ist glaenzendes, tiefes Cramoisy, Gewuerznaegeln-geruch.  
(*Ribock 1783*)

heitere Liebe, gutes Gewissen, Hoffnung, Hinsehen nach einer bessern Welt.  
(*Schubart 1784/85, S. 377*)

herablassende Groeße mit ehrwuerdigem Ernste gemischt  
(*Cramer 1786, Sp. 1185*)

noble, mais moins que celle d'ut majeur, et plus pathétique que celle de fa tierce majeure [erhaben, aber nicht so sehr wie C-Dur, und leidenschaftlicher als F-Dur]  
(*Grétry 1797*)

lieblich und zaertlich  
(*Knecht 1803*)

B dur (accentuato): - Welch lustiges Leben in Flur und Wald in holder Frühlingszeit! - Alle Flöten und Schalmeien, die Winters über in staubigen Winkeln wie zum Tode erstarrt lagen, sind wach worden und haben sich auf alle Lieblingsstückchen besonnen, die sie nun lustig trillerieren gleich den Vögelein in den Lüften.

B dur mit der kleinen Septime (smanioso): Ein lauer West geht wie ein düsteres Geheimnis dumpf klagend durch den Wald, und wie er vorüberstreift, flüstern die Fichten - die Birken untereinander: Warum ist unser Freund so traurig worden? - Horchst du auf ihn, holde Schäferin?

*(Hoffmann 1815)*

## C-Dur

Also ist das C dem Marti zugeeignet, vnd dannen her kömmt es auch, dass alle stücke vnd melodeyen, oder gesänge vnd gethön, welche aus C gehen, einen geschwind auffahrenden freudigen vnd kriegerischen muth im menschen erwecken, wenn ihn sonderlich die Martis Kinder, vnd dergleichen mannhaftte kriegerische Leute hören, singen, oder geigen, oder pfeiffen, da fahren sie auff, jauchzen, schreien, pochen vnd poltern, vnd wissen bald nicht, wie sie sich mit solchem gleichsam furchtsamen wesen sollen lustig gnug vnter einander erzeugen, Vnd dannenher kömmt es auch, dass man diesen Thon in Feldgeschreyen, Posaunen und Heertrummeln, vnd in sturmblasen, vnd dergleichen gethöne das zum Kriegswesen gehöret, meistentheils gebrauchet, dieweil derselbe die mannheit des Helden aufmuntert vnd recht behertzt machet.

*(Bartolus 1614)*

Gay et guerier [freudig und kriegerisch]

*(Charpentier 1690)*

[...] pour les choses gayes & pour celles qui marquant de la grandeur [...]

[für fröhliche Sachen und solche, die Größe haben]

*(Rousseau 1691)*

hat eine ziemliche RUDE [rohe] und freche Eigenschafft / wird aber zu REJOUISSANCEN [gemeint ist die Tanzart Rejouissance], und wo man sonst der Freude ihren Lauff läst / nicht ungeschickt seyn; dem ungeachtet kan ihn

eine offene helle Tonart, dient [...] dem glaubensvollen Aufblick, und vermag die ruhige Betrachtung zu beleben. Diese Belebung kann durch Rhythmus und Melodie so gesteigert werden, daß auch fröhlicher Jubel einer ausgelassenen Freude und einer muthvollen Kraft darin sich darstellt [...]

*(Hand 1837)*

Noble mais sans éclat [erhaben, aber ohne Glanz]

*(Berlioz 1856)*

[d.h. die Tonart] ein HABILER [fähiger] COMONIST [...] zu gar was CHARMANTES umtauffen / und füglich auch in TENDREN [zarten, zärtlichen] Fällen anbringen.

*(Mattheson 1713, S. 240)*

[...] convient aux Chants d'allegresse & de rejoüissance [geeignet für Gesänge der Freude und des Zeitvertreiß]

*(Rameau 1722)*

[...] deswegen wird zu einem Gemaelde, zu den puren Wasserarien, zu lautern Gegenstaenden vielleicht C[-Dur] der faehigste Ton seyn.

*(Vogler 1779)*

C dur ist vielleicht zu jedem Affecte brauchbar, wird aber keinen gar stark und markirt ausdruecken; ist nicht sehr edel, aber auch gar nicht gemein. Es sieht aus wie Lilla, und riecht nach Leucojen.

*(Ribock 1783)*

[...] ist ganz rein. Sein Charakter heißt: *Unschuld, Einfalt, Naivetät, Kindersprache.*

*(Schubart 1784/85, S. 377)*

Eine Mischung von heiterer Frölichkeit und sanftem Ernst, ist der Hauptzug dieser Tonart. Menuetten und anmuthige Sonaten sind unter andern ihren Eigenschaften angemessen.

*(Cramer 1786, Sp. 1185)*

noble et franche [edel und aufrichtig]  
(Grétry 1797)

[...] Ein majestätischer Ton, [mit] wenig  
[klangfarblichem] Reiz.  
(Vogler 1798; zitiert nach Kelletat 1982, S. 76)

heiter und rein  
(Knecht 1803)

C-Dur Terz-Accord (fortissimo): Aber in toller, wilder  
Lust laßt uns über den offenen Gräbern tanzen. - Laßt  
uns jauchzen - die da unten hören es nicht. - Heisa -  
Heisa - Tanz und Jubel, der Teufel zieht ein mit Pauken  
und Trompeten! [ ... ]  
(Hoffmann 1815)

## Cis-Dur

→ siehe auch Des-Dur

das Edle, Erhabene der vorigen Tonart [Fis-Dur] verliert  
etwas von seiner Größe, und das Befremdende bleibt.  
(Cramer 1786, Sp. 1185)

## D-Dur

Das D wird dem Jovi zugeeignet, vnd gleichwie  
derselbe sonderliche andächtige vnd sittsame Leute  
machtet, vnd ihre affecten zu sonderlicher andacht in  
ihren Religionsvbungen, Sie mügen recht oder vnrecht  
seyn, treibet: Also erreget auch dieser Thon eine  
sonderliche andacht vnd gravitetische sittsamkeit in den  
gemüthen der menschen, vnd wird billich sehr wohl  
gebrauchet in Kirchen aus demselben zu singen.  
(Bartolus 1614)

Joyaux et tres Guerier [freudig und sehr kriegerisch]  
(Charpentier 1690)

[...] prächtig  
(Rochlitz 1824, S. 187)

[...] ist in unsrer Musik die Grundlage aller weiteren  
Entwicklung, und spricht das Menschliche im Gefühl  
rein und sicher aus; daher wählt [...] der bestimmte  
Entschluß, die Zuversicht diese Tonart, die sich deshalb  
außer Anderem sowohl für kindliche Lieder, als auch  
für den Choral und den Marsch des Kriegers eignet [...] In  
größerer rhythmischer Lebendigkeit spricht sie den  
Lebensfrohsinn aus [...] Es hat diese Tonart aber eine  
große Allgemeinheit, so daß sie von rücksichtslosen  
Componisten zu Allem gewählt wird, und daher im  
Gebrauch abgenutzt, ja gemisbraucht scheint [...]  
(Hand 1837)

Grave mais sourd et terne  
[schwerfällig, dabei gedämpft und glanzlos]  
(Berlioz 1856)

Moins terne [als C-Dur] et distingué  
[weniger gedämpft als C-Dur und vornehm]  
(Berlioz 1856)

[...] pour les choses gayes & pour celles qui marquant  
de la grandeur [...] [für fröhliche Sachen und solche, die Größe haben]  
(Rousseau 1691)

[...] agreable, joyeux, éclatant, & propre pour des chants  
de victoire [...] [angenehm, freudig, glänzend und geeignet für Sieges-  
gesänge]  
(Masson 1697)

ist von Natur etwas scharff und eigensinnig; zum  
Lermen / lustigen / kriegerischen / und auffmunternden  
Sachen wol am allerbequemsten; doch wird zugleich

niemand in Abrede seyn / daß nicht auch dieser harte  
Tohn [...] / gar artige und frembde Anleitung zu  
DELICATEN Sachen geben könne.  
(Mattheson 1713, S. 242f)

[...] convient aux Chants d'allegresse & de rejoüissance  
[...] le grand & le magnifique ont encore lieu [...]  
[eignet sich für Gesänge des Freude und der Unterhal-  
tung, das Große und Prachtige hat ebenfalls Raum]  
(Rameau 1722)

eine der heiter erregtesten Tonarten, indem der lustige  
Lärm einer einträchtigen Masse, der sich allenfalls  
durch die Trompete im Voraus ankündigt, ganz ihrem  
eigenthümlichen Sinne entspreche. Doch auch Zufrie-  
denheit, Ruhe und Friede des Herzens, das denkende  
Walten des Verstandes, die männlich erhabene Grazie,  
der sich die klagende Unschuld des Weibes im  
wohltun den harmonischen Contrast gegenüberstellt,  
sprechen aus ihren Klängen.  
(Junker 1777, S. 53)

Das D[-Dur] wirft Feuer in die Herzen. Nun wird der  
ganze Koerper belebt, der Geist schwingt sich zu  
Heldenthaten, wird zu frechen, freudigen, ja etwas  
ausgelassenen Lobgesaengen aufgemuntert. Auch der  
Donnergott hat Anspruch auf diesen Ton.  
(Vogler 1779)

aufbrausende Munterkeit  
(Vogler 1781)

D dur halte ich fuer schlecht; Musquetierfreude, glaube  
ich, kann es mahlen  
(Ribock 1783)

## Des-Dur

→ siehe auch Cis-Dur.  
Ein schielender Ton, ausartend in Leid und Wonne.  
Lachen kann er nicht, aber *lächeln*; heulen kann er  
nicht, aber wenigstens das *Weinen grimassiren*. - Man  
kann sonach nur seltene Charaktere und Empfindungen  
in diesen Ton verlegen.  
(Schubart 1784/85, S. 378)

Der Ton des *Triumphes*, des *Hallelujas*, des *Kriegs-  
geschrey's*, des *Siegsjubels*. Daher setzt man die einla-  
denden Symphonien, die Märsche, Festtagsgesänge, und  
himmelaufjauchenden Chöre in diesen Ton.  
(Schubart 1784/85, S. 379)

Der Ernst wird verdraengt, das sanfte verschwindet, und  
ausgelassene, oft niedrige Lustigkeit vertritt seine Stelle.  
Ganz die Tonart fuer drollichte Stücke und lustige  
Taenze.  
(Cramer 1786, Sp. 1185)

brillante [glänzend]  
(Grétry 1797)  
stärkerer Ausdruck [als G-Dur]. Ein rascher Ton, zum  
Pomp wie zum Geräusch, Kriegslärm usw. geeinet --, ja  
rauschend.  
(Vogler 1798; zitiert nach Kelletat 1982, S. 76)

pompos und rauschend  
(Knecht 1803)

D Terz-Quart-Sext-Accord (piano): Das Leben treibt  
sein neckendes Spiel auf allerlei Weise. - Warum  
wünschen - warum hoffen - warum verlangen?  
(Hoffmann 1815)

[...] Zauberische Lichthelle schwebt durch die Tonart  
[...] in ruhiger Bewegung [stimmt D-dur] zu dem  
männlich klaren Blick aufs Leben [...]  
(Hand 1837)

Gai, bruyant, un peu commun  
[fröhlich, ein wenig gewöhnlich]  
(Berlioz 1856)

eignet sich nicht für das Scherzhafte, doch eher für das  
Excentrische [...] Allein auch einen pathetischen Schritt  
kann Des dur annehmen und dann ein Gefühl des  
Selbstvertrauens und der keck vorschreitenden Gravität  
in sich fassen. Es eignet sich für Darstellung der hohen  
Schönheit, des Prachtigen, des Glanzvollen und trägt  
eine große Fülle in sich. Nicht minder aber kann das  
Leidvolle Überwiegen, ohne jedoch das Kräftige



vermissen zu lassen, sey es ein Vertrauen auf eigene  
Hülfe, oder auf Beistand von Oben [...] ]  
(Hand 1837)

## E-Dur

Querelleur et Criard [lärmend und laut]  
(Charpentier 1690)

drucket eine Verzweiflung=volle oder ganz tödliche  
Traurigkeit unvergleichlich wol aus; ist vor EXTREM-  
verliebten Hülff= und Hoffnungslosen Sachen am be-  
quemsten / und hat bey gewissen Umständen so was  
schneidendes / scheidendes / leidendes und durchdrin-  
gendes / daß es mit nicht als einer FATALen Trennung  
Leibes und der Seelen verglichen werden mag.  
(Mattheson 1713, S. 250)

convient également aux Chants tendres & gais [...] le  
grand & le magnifique ont encore lieu [...] ]  
[geeignet für zärtliche wie freudige Gesänge; das Große  
und Erhabene hat ebenfalls Raum]  
(Rameau 1722)

[...] um so wohl den Affect der Liebe, Zärtlichkeit,  
Schmeicheley, Traurigkeit, auch wohl, wenn der Com-  
ponist ein Stück darnach einzurichten weis, eine wüten-  
de Gemüthsbewegung, als die Verwegenheit, Raserey  
und Verzweiflung, desto lebhafter auszudrücken: wozu  
gewisse Tonarten, als: E moll, C moll, F moll, Es dur, H  
moll, A dur, und E dur, ein Vieles beytragen können.  
(Quantz 1752, S. 203)

Das E[-Dur] kann das Feuer [der verliebten und dabey  
zaertlichen Leidenschaft] am allervorzueglichsten schil-  
dern, in so weit es durch die Heftigkeit der durchdrin-  
glichen Flammen in das Auge faellt.  
(Vogler 1779)

E dur, wie wenn ein sonst Zanksuechtiger recht froelich,  
oder lieber lustig ist: eine Haerte bleibt fuehlbar. Gelb  
ist die Farbe und Macis Geruch.  
(Ribock 1783)

Majestueux [erhaben]  
(Berlioz 1856)

*Lautes Aufjauchzen, lachende Freude*, und noch nicht  
ganzer, voller Genuß [...] ]  
(Schubart 1784/85, S. 379)

der Stolz wird hervorstechend und abstoßend.  
(Cramer 1786, Sp. 1185)

aussi éclatante que la gamme précédente [Es-Dur] étoit  
noble et rembrunie  
[ebenso glanzvoll wie Es-Dur ist sie zugleich edel und  
finster]  
(Grétry 1797)

feurig und wild  
(Knecht 1803)

E dur=Sexten=Akkord (ancora più forte): Halt dich  
standhaft, mein Herz! - brich nicht berührt von dem  
sengenden Strahl, der die Brust durchdrang. - Frisch  
auf, mein wackrer Geist! rege und hebe dich empor in  
dem Element, das dich gebär, das deine Heimat ist!  
E dur=Terz=Akkord (forte): - Sie haben mir eine herr-  
liche Krone gereicht, aber was in den Diamanten so  
blitzt und funkelt, das sind die tausend Tränen, die ich  
vergoß, und in dem Golde gleißen die Flammen, die  
mich verzehrten. - Mut und Macht - Vertrauen und  
Stärke dem, der zu herrschen berufen ist im Geister-  
reich!  
(Hoffmann 1815)

Eine der hellsten, stärksten Farben, vielleicht vergleich-  
bar mit brennendem Gelb, dient [...] dem lebensfrohen  
Jubel; [...] bezeichnet] das Feierliche in höchster Potenz  
[...] Zum schmerzvollen Gefühl, zur versinkenden  
Trauer erscheint sie untauglich; denn ihr ganzes Wesen  
ist offen und frei und daher auch für Andacht und  
Frömmigkeit nur anwendbar, wo die Freude in Gott le-  
bendig geworden ist, oder das Herz vertrauensvoll dem  
Ewigen sich hingibt [...] Dagegen kann der heftige Af-  
fect des Schreckens oder des Abscheus auch in dieser

Tonart, wenn die Behandlung der Melodie das ihrige leistet, Kraft und Feuer gewinnen [...]  
(*Hand 1837*)

## Es-Dur

Cruel et Dur [Grausam und roh]  
(*Charpentier 1690*)

hat viel PATHETisches an sich; will mit nichts als ernsthaftten und dabey PLAINITVEN [klagenden] Sachen gerne zu thun haben / ist auch aller Uppigkeit gleichsam spinnefeind.  
(*Mattheson 1713, S. 249f*)

[...] um so wohl den Affect der Liebe, Zärtlichkeit, Schmeicheley, Traurigkeit, auch wohl, wenn der Componist ein Stück darnach einzurichten weis, eine wütende Gemüthsbewegung, als die Verwegenheit, Raserey und Verzweiflung, desto lebhafter auszudrücken: wozu gewisse Tonarten, als: E moll, C moll, F moll, Es dur, H moll, A dur, und E dur, ein Vieles beytragen können.  
(*Quantz 1752, S. 203*)

das Es[-Dur] [dient] zur Nacht.  
(*Vogler 1779*)

Es dur vielleicht minder majestaetisch [als B-Dur], aber noch angreifender, durchaus Leben und Activitaet, edel und hitzig. Hochponceau; Zimmet mit Orangenbluete.  
(*Ribock 1783*)

der Ton der *Liebe*, der *Andacht*, des *traulichen Gesprächs* mit *Gott*; durch seine drey *B*, die heilige Trias [Dreifaltigkeit] ausdrückend.  
(*Schubart 1784/85, S. 377*)

Es dur, immer noch stille Majestaet, die, wiewohl zum Vortheil der Tonart, etwas vom Glänzenden der vorigen vernachlaeßigt, sich nicht sosehr von der Empfindung des Zuhoerers entfernt, sondern sein Gefuehl erregt, ihm interessant und nie zuwider wird; und eben dadurch etwas unbeschreiblich Sanftes erhaelt, das auch dem musikalischen Gefuehl des Nichtkenners nicht verborgen bleibt.  
(*Cramer 1786, Sp. 1185*)

Brillant, pompeux, noble [glänzend, prächtig, erhaben]  
(*Berlioz 1856*)

noble et pathétique; elle est élevée d'un demi-ton de celle de ré majeur et ne lui ressemble en rien [erhaben und leidenschaftlich; die Tonart liegt ein halben Ton über D-Dur, und ähnelt ihr in keiner Weise]  
(*Grétry 1797*)

praechtig und feierlich  
(*Knecht 1803*)

Eine der gebräuchlichsten unserer 12 harten [Dur-]Tonarten --, wird auch zuweilen der Feldton genannt, weil die bey der eigentlichen Kriegsmusik gewöhnlichen Instrumente, als Trompeten, Clarinetten, Hörner usw. nach dieser Tonart mensuriert [gestimmt] sind.  
(*Koch 1807, S. 142*)

Es-Dur (forte): Zieh ihm nach! - zieh ihm nach! - Grün ist sein Kleid wie der dunkle Wald - süßer Hörnerklang sein sehndes Wort! - Hörst du es rauschen hinter den Büschen? Hörst du es tönen? - Hörnerton, voll Lust und Wehmut! - Er ist's - auf! ihm entgegen!  
(*Hoffmann 1815*)

[...] kann die vieldeutigste Tonart heißen [...] bald erscheint sie in glanzvoller Farbe geeignet für den kräftigen Aufruf und die Ermuthigung [...] Wenn wir E dur vergleichen, können wir dieses eine weibliche, Es dur eine männliche Tonart nennen [...]  
(*Hand 1837*)

Majestueux, assez sonore, doux, grave [majestätisch, durchaus vollklingend, süß, schwermütig]  
(*Berlioz 1856*)

## F-Dur

Gleicher massen dass der Thon oder Clavis F dem Monden zugeeignet sey, wird auch aus dem erkannt, dass er zwar einen Weibischen vnd sittsamen, aber doch gleichwohl Weiberheroischen, vnd gleichsam Königischen Thon von sich gibet, Vnd auch einen halben vnd gleichsam Weibmännischen muth in den Menschen erreget, gleichwie auch der Mond der Sonnen, als des Gestirns Königes Weib ist, vnd auch ein gross ansehen vnd Licht, aber doch nicht das grösste, wie die Sonne hat. Eben solche affecten vnd bewegungen pflaget auch der Mond in seinen Kindern zu erregen, wie der Thon aus dem F zu erwecken pflaget, wenn ein gesang aus demselben gehet.

*(Bartolus 1614)*

furieux et Emporté [wütend und temperamentvoll]  
*(Charpentier 1690)*

Pour les Pièces devotes ou chants d'Eglise [...]  
[für demutsvolle Stücke oder Kirchengesänge]  
*(Rousseau 1691)*

[...] naturellement gay mêlé de gravité [...]  
[natürliche Fröhlichkeit vermischt mit Ernsthaftigkeit]  
*(Masson 1697)*

ist CABABLE [in der Lage] die schönsten SENTIMENTS [Gefühle] von der Welt zu EXPRIMIREN [auszudrücken], es sey nun Großmuth / Standhaftigkeit / Liebe / oder was sonst in dem Tugend=Register oben an stehet / und solches alles mit einer der massen natürlichen Art und unvergleichlichen FACILITÉ [Leichtigkeit], daß gar kein Zwang dabey vonnöthen ist. Ja die Artigkeit und ADRESSE [Charakter] dieses Thons ist nicht besser zu beschreiben / als in Vergleichung mit einem hübschen Menschen / dem alles was er thut / es sey so gering es immer wolle / PERFECT gut anstehet / und der / wie die Frantzen reden / BONNE GRACE [Anmut] hat. [...]  
*(Mattheson 1713, S. 241f)*

il convient aux tempestes, aux furies & autres sujets de cette espece.

[eignet sich für Unwetter, Furientänze und andere Themen dieser Art]

*(Rameau 1722)*

Das F[-Dur] dient zu einer Meerstille  
*(Vogler 1779)*

Gefälligkeit und Ruhe.  
*(Schubart 1784/85, S. 377)*

Alles Große ist weg; sanfte Wuerde und holdes Laecheln sticht unverkennbar hervor.  
*(Cramer 1786, Sp. 1185)*

mixte [vermischt]  
*(Grétry 1797)*

sehr still  
*(Vogler 1798; zitiert nach Kelletat 1982, S. 76)*

sanft u. ruhig  
*(Knecht 1803)*

F dur: Ha, wie geht das Herz dir auf in Sehnsucht und Liebe, wenn ich dich voll glühendem Entzücken mit Melodien wie mit liebenden Armen umfasse. - Du magst nie mehr weichen von mir, denn jene geheime Ahnungen, die deine Brust beengten, sind erfüllt. Der Ton sprach wie ein tröstendes Orakel aus meinem Innern zu dir!  
*(Hoffmann 1815)*

[...] malt den Frieden und Freude in vielfacher Form bald als leichten Scherz und guthmüthige Posse [...]  
bald als kindliche Fröhlichkeit [...], bald in der Zufriedenheit mit der Welt [...] oder in der Ruhe eines genügenden Lebens [...] oder in der Innigkeit befriedigender, tröstender Liebe [...]  
*(Hand 1837)*

## Fis-Dur

→ siehe auch Ges-Dur

herrliche Mischung von einem edlen, und wegen des  
seltnen Gebrauchs der Tonart befremdenden, erhabenen  
Stolze, geschickt, den Zuhoerer in bewunderndes  
Staunen zu setzen.

(Cramer 1786, Sp. 1185)

dure, parce qu'elle est surchargée d'accidens  
[hart, weil sie überladen ist mit Versetzungszeichen]

(Grétry 1797)

## G-Dur

Das G wird dem Mercurio zugeeignet, dannenher  
kommt es auch, dass weil alle gelehrten vnd Künstler  
meistentheils Mercurialischer Natur, vnd demselben  
Planeten sehr vnterworffen seind, dass man fast in allen  
partibus Musicis keinen anderen Thon vnd melody  
weren, auff welches Clavem mehr Stück gemacht vnd  
componiret werden, alss aus dem G. Dass also alle  
derselben gesänge Componisten vnd Meister gantz  
heimlich von der Natur des Mercury, ihnen aber  
vnwissent, gezogen vnd getrieben werden, dass sie mit  
solchem thun, das ist, mit den gesängen auss dem G.  
dem Mercurio, als ihrem Patrono, gleichsam hofieren,  
und zu lieb ihre Kunst, nach seiner Natur erweisen  
müssen, welches mich vnd viel andere oft sehr zu  
wundern, vnd auch dessen zu lachen verursacht hat,  
dass die Natur vff solche weise, so heimlich mit den  
Menschen Kindern zu spielen pflaget.

(Bartolus 1614)

Doucement joyeux [süß, freudig]

(Charpentier 1690)

Il y a des Tons propres pour [...] le tendre  
[geeignet für das Zärtliche]

(Rousseau 1691)

[...] gay & brillant [fröhlich und glänzend]

(Masson 1697)

Fis/Ges-dur: [...] welche sich nur dadurch unterschei-  
den, daß durch seine Beziehung und Entwicklung Fis  
dur heller lautet [...] drückt feierlichen Muth und den  
wohlthuenden Genuß errungener Ruhe aus; doch wird  
auch möglich seyn eine noch trotzende, auf eigene Kraft  
stolzirende Leidenschaft damit zu bezeichnen [...]

(Hand 1837)

Brillant, Incisif [strahlend, schneidend]

(Berlioz 1856)

hat viel INSINUANTES [Eindringliches] und redendes in  
sich; er [d.h. die Tonart] BRILLIRT dabey auch nicht  
wenig / und ist so wol zu SERIEUSEN [ernsthaften] als  
munteren Dingen gar geschickt. Kirch. [Athanasius  
Kircher: Musurgia universalis, 1650] nennt ihn: "[...] Verliebt und wollüstig." Anderswo auch: "[...] einen  
ehrlichen Hüter der Mäßigkeit" [...] Corv. [Corvinus]  
"Er ist den lustigen und verliebten Sachen zugethan."  
[...]

(Mattheson 1713, S. 243f)

convient également aux Chants tendres & gais  
[eignet sich gleichermaßen zu zärtlichen und fröhlichen  
Gesängen]

(Rameau 1722)

Das G[-Dur] ist schon munterer [als C-Dur], aber doch  
nicht aufbrausend. Die naive Handlungen, besonders  
des unschuldigen laendlichen Vergnuegens, koennen  
hierinn simpler als in den andern Toenen ausgedrueckt  
werden.

(Vogler 1779)

Muellerfarbe

(Ribock 1783)

Alles Ländliche, Idyllen- und Eklogenmäßige, jede ru-  
hige und befriedigte Leidenschaft, jeder zärtliche Dank  
für aufrichtige Freundschaft und treue Liebe; mit einem  
Worte, jede sanfte und ruhige Bewegung des Herzens

läßt sich trefflich in diesem Tone ausdrücken. Schade! daß er wegen seiner anscheinenden Leichtigkeit, heut zu Tage so sehr vernachlässiget wird. Man bedenkt nicht, daß es im eigentlichen Verstande keinen schweren und leichten Ton gibt: vom Tonsetzer allein hangen die scheinbaren Schwierigkeiten und Leichtigkeiten ab.

(Schubart 1784/85, S. 380)

Der sanfte Ernst der vorigen Tonart [C-Dur] verliert sich beynahe ganz in einem groesserm Grade der Froelichkeit, die aber doch noch mit vieler Anmuth gemischt ist.

(Cramer 1786, Sp. 1185)

est guerrière, et n'a pas la noblesse de celle d'ut majeur [ist kämpferisch und besitzt nichts Erhabenes wie C-Dur]

(Grétry 1797)

Favoritton der Idyllen. Man gebraucht ihn zur Zeichnung eines lichten Landschaftsgemäldes mit vielem Glück.

(Vogler 1798; zitiert nach Kelletat 1982, S. 76)

angenehm und laendlich

(Knecht 1803)

beruhigend.

(Rochlitz 1824, S. 187)

[...] kann in seiner Durchschaulichkeit, wenn der Künstler das Einfache nicht zu behandeln weiß, bis zum Bedeutungslosen sinken. In dieser Tonart aber spricht sich die Innigkeit der Treue [...] aus; [...] Doch eignet sie auch zu jeder Art von leichtfertiger Demonstration und selbst für ironische Spiele und leicht gehaltenen Scherz [...] Der charakterisierende Künstler wird [...] sie in [...] halbkomischer Darstellung ausdrucksvoll behandeln [...]

(Hand 1837)

Un peu gai, avec une tendance commune [ein wenig fröhlich mit einer Richtung ins Gewöhnliche]

(Berlioz 1856)

## Ges-Dur

→ siehe auch Fis-Dur

*Triumph in der Schwierigkeit, freyes Aufathmen auf überstiegenen Hügeln; Nachklang einer Seele, die stark gerungen, und endlich gesiegt hat - liegt in allen Applicaturen dieses Tons.*

(Schubart 1784/85, S. 378)

Moins brillant [als Fis-Dur], plus tendre [weniger glänzend als Fis-Dur und zärtlicher]

(Berlioz 1856)

## H-Dur

Dur et Plaintif [herb, klagend]

(Charpentier 1690)

Eifersucht, Raserey, Verzweiflung, und jeder Jast des Herzens liegt in seinem Gebieth.

(Schubart 1784/85, S. 378f)

Stark gefärbt, wilde Leidenschaften ankündigend, aus den grellsten Farben zusammen gesetzt. Zorn, Wuth,

Erhabenheit macht den Stolz der vorigen Tonart [E-Dur] ertraeglich.

(Cramer 1786, Sp. 1185)

brillante et folâtre [glänzend und ausgelassen]

(Grétry 1797)

## a-moll

Zum Exempel, dass das A der Veneris Thon sey, so versuche es einer mit einem stücke oder gesange, der aus dem A gehet, das ist, dessen Bassus vnd Discant aus dem A oder a anfahren, auch darein in den clausulen stets fallen, vnd darinnen sich auch enden, So wird er aussdrücklich befinden, dass es so ein lieblicher, anmuthiger, vnd sittsamer werbischer freundlicher thon sey, dass er auch das gemüth des zuhörenden menschen zu einer rechten lustigen, sittsamen frölichkeit vnd freudigkeit beuget, vnd sonderlich die buhlerischen Naturen. so sehr beweget, dass dergleichen ihm kein anderer Thon oder gesang aus einem andern clave gesetzt, nachthun kann. Denn eben solche freundliche, holdselige vnd liebeiche affecten erwecket auch der Planeta Venus in denen Leuten, die vnter ihr gebohren seynd.

(Bartolus 1614)

Tendre et Plaintif [zärtlich und klagend]

(Charpentier 1690)

[...] pour le serieux [...] [für das Ernsthafte]

(Rousseau 1691)

[...] pour faire quelque priere ou quelque demande avec ferveur [...]

[um Gebete oder nachdrückliche Bitten zu vertonen]

(Masson 1697)

etwas klagend / ehrbar und gelassen / it. [d.h.] zum Schlaff einladend; aber gar nicht unangenehm dabey. Sonst zu CLAVIER und INSTRUMENTAL-Sachen sonderlich geschickt [...] ein Mitleiden zu erwecken. KIRCH. [Athanasius Kircher, Musurgia universalis, 1650] "[...] Dieser Tohn hat einen prächtigen und ernsthaften AFFECT, so daß er doch dabey zur Schmeicheley ge-

[...] weichste Tonart [...] In langsamer Bewegung eignet diese Tonart vorzüglich für Todtengesänge. Umgesetzt in die Unnatur gewährt diese Tonart im ironischen Hohn auch Töne der Hölle [...]

(Hand 1837)

Noble, sonore, radieux [erhaben, volltönend, strahlend]

(Berlioz 1856)

lencket werden mag. Ja die Natur dieses Tohnes ist recht mäßig / und kan fast zu allerhand Gemüths=Bewegungen gebraucht werden. Ist dabey gelinde und über die massen süsse.. [...]

(Mattheson 1713, S. 238)

Soll einen prächtigen und ernsthaften Affect haben, so, dass er doch dabey zur Schmeicheley gelencket werden mag. Ja die Natur dieses Tons ist recht mäßig [gemäßigt], und kan fast zu allerhand Gemüths-Bewegungen gebraucht werden. Ist dabey gelinde und über die massen süsse.

(Stössel 1737, S. 71)

A moll, C moll, Dis Dur [gemeint ist wahrscheinlich es-moll], und F moll, drücken den traurigen Affect viel mehr aus, als andere Molltöne: weswegen sich denn auch die Componisten mehrentheils, zu dieser Absicht, gedachter Tonarten zu bedienen pflegen. Hingegen werden die übrigen Moll= und Durtöne, zu den gefälligen, singenden, und ariosen Stücken gebraucht.

(Quantz 1752, S. 138)

A moll [halte ich] fuer die schlechteste Tonart von allen, so schlaefrig, phlegmatisch, daß sie, als Tonica, vielleicht am wenigsten zu gebrauchen ist.

(Ribock 1783)

fromme Weiblichkeit und Weichheit des Charakters.

(Schubart 1784/85, S. 377)

la plus naive de toutes

[die natürlichste Tonart von allen]

(Grétry 1797)

traurig

*(Knecht 1803)*

A moll (harpegiando-dolce): Warum fliehst du, holdes Mädchen? Vermagst du es denn, da dich überall unsichtbare Bande festhalten? Du weißt es nicht zu sagen, nicht zu klagen, was sich so in deine Brust gelegt hat wie ein nagender Schmerz und dich doch mit süßer Lust durchbebt? Aber alles wirst du wissen, wenn ich mit dir rede, mit dir kose in der Geistersprache, die ich zu sprechen vermag und die du so wohl verstehst!

*(Hoffmann 1815)*

[...] So hat diese Tonart einen [...] Charakter, der überall nur Hingebung verräth, in der Heiterkeit sich anschmiegt und in dem Schmerze nicht widerstrebt, noch auch trostlos verzagt. Das Gefühl der Buße kann kein mehr entsprechendes Organ finden [...]

*(Hand 1837)*

Assez sonore, doux, triste, assez noble  
[recht vollklingend, süß, traurig, verhältnismäßig erhaben]

*(Berlioz 1856)*

## as-moll

As moll=Akkord (mezzo forte): Ach! - sie tragen mich ins Land der ewigen Sehnsucht, aber wie sie mich erfassen, erwacht der Schmerz und will aus der Brust entfliehen, indem er sie gewaltsam zerreißt.

*(Hoffmann 1815)*

Très sourd, triste, mais noble  
[sehr gedämpft, traurig, aber erhaben]

*(Berlioz 1856)*

## b-moll

Obscur et terrible [unklar und schrecklich]

*(Charpentier 1690)*

Ein Sonderling, mehrentheils in das Gewand der Nacht gekleidet. Er ist etwas *mürrisch*, und nimmt höchst selten eine gefällige Miene an. Moquerien [Vorwürfe] gegen Gott und die Welt; Mißvergnügen mit sich und allem; Vorbereitung zum Selbstmord - hallen in diesem Tone.

*(Schubart 1784/85, S. 378)*

sich selbst beurkundet. Daher haben Künstler sie zur Bezeichnung des ironischen Hohns der boshaften Intrigue, der frivolen Ironie gewählt und Mephistopheles Gefühle darin dargestellt [...]

*(Hand 1837)*

Sombre, sourd, rauque, mais noble  
[düster, gedämpft, heiser, aber erhaben]

*(Berlioz 1856)*

[...] Es kann ein heftiger Seelenschmerz darin gemalt werden [...]; doch ist meistens etwas beigemischt, was den Mangel des innern Friedens und ein Zerfallen in

## c-moll

Obscur et Triste [Undeutlich und traurig]

*(Charpentier 1690)*

Pour les plaintes & tous les sujets lamentables [...]  
[Für Klagen und andere klagende Themen]

*(Rousseau 1691)*

[...] propre pour de sujets plaintifs [...]  
[geeignet für klagende Themen]  
(Masson 1697)

ist ein überauslieblicher [!] dabey auch TRISTER  
[trauriger] Tohn / weil aber die erste QUALITÉ gar zu  
sehr bey ihm PRAEVALIREN [überwiegen] will / und man  
auch des süßen leicht überdrüßig werden kan / so ist  
nicht übel gethan / wenn man dieselbe durch etwas  
munteres oder ebenträchtiges MOUVEMENT [Bewegung]  
ein wenig mehr zu beleben trachtet / sonst mögte einer  
bey seiner Gelindigkeit leicht schläffrich werden. Soll  
es aber eine PIEÇE seyn / die den Schlaff befördern muß  
/ so kan man diese REMARQUE [Bemerkung] sparen /  
und natürlicher Weise bald zum Zweck gelangen.  
(Mattheson 1713, S. 244)

A moll, C moll, Dis Dur [gemeint ist wahrscheinlich es-  
moll], und F moll, drücken den traurigen Affect viel  
mehr aus, als andere Molltöne: weswegen sich denn  
auch die Componisten mehrentheils, zu dieser Absicht,  
gedachter Tonarten zu bedienen pflegen. Hingegen  
werden die übrigen Moll= und Durtöne, zu den  
gefälligen, singenden, und ariosen Stücken gebraucht.  
(Quantz 1752, S. 138)

[...] um so wohl den Affect der Liebe, Zärtlichkeit,  
Schmeicheley, Traurigkeit, auch wohl, wenn der  
Componist ein Stück darnach einzurichten weis, eine  
wütende Gemüthsbewegung, als die Verwegenheit,  
Raserey und Verzweifelung, desto lebhafter  
auszudrücken: wozu gewisse Tonarten, als: E moll, C  
moll, F moll, Es dur, H moll, A dur, und E dur, ein  
Vieles beytragen können.  
(Quantz 1752, S. 203)

C moll halte ich fuer den allerzaertlichsten, weiblich  
edelsten, schmachtendsten [Ton] , und vergleiche ihn  
mit der Farbe der blaesseren Rose, und auch mit dem  
Geruche derselben, wenn es erlaubt ist, und man nicht  
gar zu heftig lachen will, wenn ich noch einen Sinn zu  
Huelfe nehme.  
(Ribock 1783)

Liebeserklärung, und zugleich Klage der unglücklichen  
Liebe. - Jedes Schmachten, Sehnen, Seufzen der  
liebetrunknen Seele, liegt in diesem Tone.  
(Schubart 1784/85, S. 377f)

pathétique [leidenschaftlich]  
(Grétry 1797)

tiefjammernd  
(Knecht 1803)

C moll=Akkorde (fortissimo hintereinander fort): Kennt  
ihr ihn nicht? - Kennt ihr ihn nicht? - Seht, er greift mit  
glühender Krallen nach meinem Herzen! - er maskiert  
sich in allerlei tolle Fratzen – als Freijäger Konzertmei-  
ster - Wurmdoktor – ricco mercante er schmeißt mit  
Lichtscheren in die Saiten, damit ich nur nicht spielen  
soll! - Kreisler - Kreisler raff dich auf! - Siehst du es  
lauern, das bleiche Gespenst mit den rot funkelnden  
Augen - die krallichten Knochenfäuste aus dem zerris-  
senen Mantel nach dir ausstreckend? - die Strohkrone  
auf dem kahlen glatten Schädel schüttelnd! - Es ist der  
Wahnsinn - Johannes halte dich tapfer. - Toller, toller  
Lebensspuk, was rüttelst du mich so in deinen Kreisen?  
Kann ich dir nicht entfliehen? - Kein Stäubchen im  
Universum, auf das ich, zur Mücke verschrumpft, vor  
dir, grausiger Quälgeist, mich retten könnte? - Laß ab  
von mir! - ich will artig sein! ich will glauben, der Teu-  
fel sei ein Galanthuomo von den feinsten Sitten! - hony  
soit qui mal y pense - ich verfluche den Gesang, die  
Musik - ich lecke dir die Füße wie der trunkne Kaliban -  
nur erlöse mich von der Qual - hei, hei, Verruchter, du  
hast mir alle Blumen zertreten - in schauerlicher Wüste  
grünt kein Halm mehr - tot - tot - tot -.  
(Hoffmann 1815)

Pathetisch  
(Rochlitz 1824, S. 187)

c-moll:[...] Ausdruck der Wehmuth, der Trauer, [...] des  
Verlangens nach Trost [...] Aber auch dem Grabgesang  
kann diese Tonart dienen [...]  
(Hand 1837)

Sombre, peu sonore [düster, wenig klangvoll]  
(Berlioz 1856)



## cis-moll

*Bußklage, trauliche Unterredung mit Gott; dem Freunde; und der Gespielinn des Lebens; Seufzer der unbefriedigten Freundschaft und Liebe liegen in seinem Umkreis.*

*(Schubart 1784/85, S. 379)*

Verzweiflung ausdrückend

*(Knecht 1803)*

[...] wird die Wehmuth, die seufzende Sehnsucht, [...] aber auch die Innigkeit des Mitgefühls wählen [...]

*(Hand 1837)*

Tragique, sonore, distingué

[tragisch, klangvoll, vornehm]

*(Berlioz 1856)*

## d-moll

Grave et Devot [Ernst und feierlich]

*(Charpentier 1690)*

[...] pour le serieux [...] [Für das ernsthafte]

*(Rousseau 1691)*

D la re à je ne scay quoy de grave mêlé de gayeté.

[Aus unerfindlichem Grund ist die Schwermut mit Freude durchmischt.]

*(Masson 1697)*

[Würde] &c. [...] ARISTOTELES nennet ihn: ernsthaft und beständig. [...]

*(Mattheson 1713, S. 236)*

schwermüthige Weiblichkeit, die Spleen und Dünste brütet.

*(Schubart 1784/85, S. S. 377)*

mélancolique [melancholisch]

*(Grétry 1797)*

Wenn man nun [...] D.MOLL, [...] wol untersucht / [...] so wird man befinden / daß er etwas DEVOTES

[Demütiges], ruhiges / dabey auch etwas grosses / angenehmes und zufriedenes enthalte; dannenhero derselbe in Kirchen=Sachen die Andacht / in COMMUNI VITA [im weltlichen Leben] aber die Gemüths=Ruhe zu befördern CAPABLE [in der Lage] sey; wiewohl solches alles nichts hindert / daß man nicht auch was ergetzliches / doch nicht sonderlich hüpfendes / sondern fließendes / mit SUCCES [Erfolg] aus diesem Tohne setzen könne [...] zum Heroischen oder Helden=Gedichte ist er am bequemesten. Denn er hat nebst der Hurtigkeit [S. 237] eine wunderbare GRAVität

sanft traurend

*(Knecht 1803)*

[...] Klage der beengten, aber nicht kraftlosen Brust [...], zugleich [behandelt die Tonart] aber auch den heftigen, herzzerschneidenden Schmerz [...]

*(Hand 1837)*

Lugubre, sonore un peu commun

[düster, klangvoll, ein wenig gewöhnlich]

*(Berlioz 1856)*

## e-moll

Das E ist des Saturno Thon, vnd desshalben gleich wie Saturnus in einem Menschen die Traurigkeit, melancoley und das mitleiden erwecket, Also machet dieser Thon auch eine sehr traurige, sehnliche, vnd

betrübhafter nielodey, davon das Gemüth des Menschen gar nieder gelegt vnd traurig wird, vnd mancher Mensch auch oft dadurch zu weinen gebracht wird, Vnd wenn man einen lustigen Menschen wil traurig

machen, so singe oder spiele nur eine Melodey aus diesem Thone, so wird sich sein lustiger muth bald legen.

(Bartolus 1614)

Effeminé Amoureux et Plaintif  
[Weichlich, liebend und traurig]  
(Charpentier 1690)

[...] pour le tendre [für das Zärtliche]  
(Rousseau 1691)

kan wol schwerlich was lustiges beygeleget werden / man mache es auch wie man wolle / weil er sehr PENSIF, tieffdenckend / betrübt und traurig zu machen pflaget / doch so / daß man sich noch dabey zu trösten hoffet. Etwas hurtiges mag wol daraus gesetzt werden / aber das ist darum nicht gleich lustig. KIRCH. sagt: [...] Er liebt die Betrübniß und den Schmerz. [...] dem LUCIANO scheint er ungestümer Eigenschafft; dem GLOREANO [Glarean] wehklagend.  
(Mattheson 1713, S. 239)

[...] um so wohl den Affect der Liebe, Zärtlichkeit, Schmeicheley, Traurigkeit, auch wohl, wenn der Componist ein Stück darnach einzurichten weis, eine wüthen- de Gemüthsbewegung, als die Verwegenheit, Raserey und Verzweiflung, desto lebhafter auszudrücken: wozu gewisse Tonarten, als: E moll, C moll, F moll, Es dur, H moll, A dur, und E dur, ein Vieles beytragen können.  
(Quantz 1752, S. 203)

## es-moll

Horrible Affreux [abschreckend, ängstigend]  
(Charpentier 1690)

A moll, C moll, Dis Dur [gemeint ist wahrscheinlich es-moll], und F moll, drücken den traurigen Affect viel mehr aus, als andere Molltöne: weswegen sich denn auch die Componisten mehrentheils, zu dieser Absicht, gedachter Tonarten zu bedienen pflegen. Hingegen werden die übrigen Moll= und Durtöne, zu den gefälligen, singenden, und ariosen Stücken gebraucht.  
(Quantz 1752, S. 138)

Blaßorange  
(Ribock 1783)

*Naive, weibliche unschuldige Liebeserklärung, Klage ohne Murren; Seufzer von wenigen Thränen begleitet; nahe Hoffnung der reinsten in C dur sich auflösenden Seligkeit spricht dieser Ton. Da er von Natur nur Eine Farbe hat; so könnte man ihn mit einem Mädchen vergleichen, weiß gekleidet, mit einer rosenrothen Schleife am Busen. Von diesem Tone tritt man mit unaussprechlicher Anmuth wieder in den Grundton C dur zurück, wo Herz und Ohr die vollkommenste Befriedigung finden.*  
(Schubart 1784/85, S. 380)

peu mélancolique [ein wenig traurig]  
(Grétry 1797)

zaertlich klagend  
(Knecht 1803)

[...] spricht immer ein bedingtes Leben, den Unbestand der Dinge, die Klage des Mitgefühls aus [...]  
(Hand 1837)

Criard, avec une tendance commune  
[schreiend, mit einem Hang zum Gewöhnlichen]  
(Berlioz 1856)

*Empfindungen der Bangigkeit des aller tiefsten Seelen- drangs; der hinbrütenden Verzweiflung; der schwärze- sten Schwermuth, der düsteren Seelenverfassung. Jede Angst, jedes Zagen des schauernden Herzens, athmet aus dem gräßlichen Es moll. Wenn Gespenster sprechen könnten; so sprächen sie ungefähr aus diesem Tone.*  
(Schubart 1784/85, S. 378)

[... senkt] Schauer des Heiligen in die Seele [...] Als Dis moll mag die Zeichnung schärfer und der Ausdruck greller hervortreten [...]  
(Hand 1837)

Très terne et très triste [sehr ermattet und sehr traurig]  
(Berlioz 1856)

## f-moll

Obscur et plaintif [unklar und klagend]  
(Charpentier 1690)

Pour les plaintes & tous les sujets lamentables [...]  
[Für Klagen und andere klagende Themen]  
(Rousseau 1691)

triste & lugubre [...] [traurig und düster]  
(Masson 1697)

scheinet eine gelinde und gelassene / wiewol dabey tieffe und schwere / mit etwas Verzweiflung vergesellschaftete / tödliche Hertzens=Angst vorzustellen und ist über die massen beweglich. Er drückt eine schwartze hülflose MELANCHOLIE schön aus / und will dem Zuhörer bisweilen ein Grauen oder einen Schauder verursachen.

(Mattheson 1713, S. 248)

A moll, C moll, Dis Dur [es-moll?], und F moll, drücken den traurigen Affect viel mehr aus, als andere Molltöne: weswegen sich denn auch die Componisten mehrentheils, zu dieser Absicht, gedachter Tonarten zu bedienen pflegen. Hingegen werden die übrigen Moll= und Durtöne, zu den gefälligen, singenden, und ariosen Stücken gebraucht.

(Quantz 1752, S. 138)

## fis-moll

ob er gleich zu einer grossen Betrübnis leitet / ist dieselbe [Tonart] doch mehr LANGUISSANT [ermattet] und verliebt als LETHAL [ersterbend]; es hat sonst dieser Tohn etwas ABANDONIRtes [Verlorenes] / SINGULIERes [Einsames] und MISANTHROPisches [den Menschen Abgewandtes] an sich.

(Mattheson 1713, S. 251)

[...] um so wohl den Affect der Liebe, Zärtlichkeit, Schmeicheley, Traurigkeit, auch wohl, wenn der Componist ein Stück darnach einzurichten weis, eine wütende Gemüthsbewegung, als die Verwegenheit, Raserey und Verzweiflung, desto lebhafter auszudrücken: wozu gewisse Tonarten, als: E moll, C moll, F moll, Es dur, H moll, A dur, und E dur, ein Vieles beytragen können.  
(Quantz 1752, S. 203)

tiefe Schwermuth, Leichenklage, Jammergeächz, und grabverlangende Sehnsucht.  
(Schubart 1784/85, S. 378)

la plus pathétique de toutes  
[die leidenschaftlichste Tonart von allen]  
(Grétry 1797)

höchster Ausdruck des Schmerzens  
(Knecht 1803)

[...] ist dagegen [zu F-Dur] eine schauerliche Tonart zum Ausdruck [...] der Trauer und des tiefen Leidens, aber auch der Bangigkeit [...]  
(Hand 1837)

Peu sonore, sombre, violent  
[wenig klangvoll, düster, grausam]  
(Berlioz 1856)

tiefes, gutes Dunkelblau  
(Ribock 1783)

ein finsterer Ton; er zerzt an der Leidenschaft, wie der bissige Hund am gewandte. *Groll* und *Mißvergnügen* ist seine Sprache. Es scheint ihm ordentlich in seiner Lage nicht wohl zu seyn; daher schmachtet er immer nach der

Ruhe von *A dur*, oder nach der triumphierenden  
Seligkeit von *D dur* hin.

(Schubart 1784/85, S. 379)

mineure conserve encore un peu de dureté  
[besitzt trotz des moll-charakters ein wenig Härte]

(Grétry 1797)

melancholisch

(Knecht 1803)

## g-moll

Sérieux et Magnifique

[ernst und großartig]

(Charpentier 1690)

[...] pour le triste [für das Traurige]

(Rousseau 1691)

[...] plein de douceur & de tendresse [...]

[voller Süße und Zärtlichkeit]

(Masson 1697)

ist fast der allerschöneste Tohn / weil er nicht nur die  
den [dem] vorigen [d-moll] anhängende ziemliche  
Ernsthaftigkeit mit einer muntern Lieblichkeit vermi-  
schet / sondern eine ungemeine Anmuth und Gefällig-  
keit mit sich führet / dadurch er wol zu zärtlichen / als  
erquickenden / so wol zu sehnenden als vergnügten; mit  
kurtzen beydes zu mäßigen Klagen und TEMPERIrter  
[maßvoller] Frölichkeit bequem und überaus FLEXIBLE  
ist. [S. 238] KIRCHERUS urtheilet also davon: [...] "Er  
führe eine züchtige und andächtige Freudigkeit bey sich  
/ sey frölich und voller ernsthaften Sprünge.

(Mattheson 1713, S. 237)

Das weiche G[-moll] ist schon schwermuethiger als das  
traurige weiche D[-moll] u.s.w.

(Vogler 1781)

die Klage einer edeln Matrone, die aber die jugendliche  
Schoenheit nicht mehr hat, und mithin die Theilneh-  
mung nicht mehr wirkt, als C moll. Ihre correspondiren-  
de Farbe und Geruch sind: Purpur und Violett.

(Ribock 1783)

[...] ein ernster [...] Ton [...], in welchem der tobende  
Schmerz, die herbe Unlust, der Mismuth, bitterer Ernst  
und auch der Groll spricht [...]

(Hand 1837)

Tragique, sonore, incisif

[tragisch, vollklingend, schneidend]

(Berlioz 1856)

*Mißvergnügen, Unbehaglichkeit, Zerren an einem  
verunglückten Plane; mißmuthiges Nagen am Gebiß;  
mit einem Worte, Groll und Unlust.*

(Schubart 1784/85, S. 377)

la plus pathétique après celle de fa tierce mineure

[die leidenschaftlichste nach f-moll]

(Grétry 1797)

ruehrend

(Knecht 1803)

[...] In dieser Tonart einigt sich Wehmuth und Freude,  
Schwermuth und Heiterkeit; so stellt sie die Grazie, auf  
deren Blick ein Zug Schwermuth ruht, das Erhabene in  
romantischer Färbung, das Tragischsentimentale dar [...]  
Liegt in ihr Leidenschaftliches ausgeprägt, so besteht es  
noch in der reinsten Besonnenheit, erscheint nicht  
abentheuerlich, nicht ausschweifend; das Erhabene hält  
es aufrecht, und Schönheit verklärt es zu dem liebens-  
würdigsten Wesen. Das Ganze aber durchdringt Ein ge-  
heimer Schmerz, selbst wo die Gefühle lebendige Re-  
gung und helleren Schwung gewinnen, umzieht sie ein  
Duft der Wehmuth [...] Andere Zwecke werden freilich  
auch auf Trost in Leiden hinführen, Andere die Wonne  
in Thränen bezeichnen [...]

(Hand 1837)

Mélancolique, assez sonore, doux

[melancholisch, recht klangvoll, süß]

(Berlioz 1856)

## gis-moll

*Griesgram, gepreßtes Herz bis zum Ersticken;  
Jammerklage, die im Doppelkreuz hinseufzt; schwerer  
Kampf, mit einem Wort, alles was mühsam durchdringt,  
ist dieses Tons Farbe.*

*(Schubart 1784/85, S. 379)*

## h-moll

Solitaire et melancolique [einsam und traurig]  
*(Charpentier 1690)*

ist BIZARRE, unlustig und [S. 251] MELANCHOLISCH;  
deswegen er auch selten zum Vorschein kommt / und  
mag solches vielleicht die Ursache seyn / warum ihn die  
Alten aus ihren Clöstern und Zellen so gar verbannet  
haben / daß sie sich auch seiner nicht einmahl erinnern  
mögen.

*(Mattheson 1713, S. 250)*

[...] um so wohl den Affect der Liebe, Zärtlichkeit,  
Schmeicheley, Traurigkeit, auch wohl, wenn der Com-  
ponist ein Stück darnach einzurichten weis, eine wüten-  
de Gemüthsbewegung, als die Verwegenheit, Raserey  
und Verzweiflung, desto lebhafter auszudrücken: wozu  
gewisse Tonarten, als: E moll, C moll, F moll, Es dur, H  
moll, A dur, und E dur, ein Vieles beytragen können.

*(Quantz 1752, S. 203)*

Peu sonore, triste, distingue  
[wenig klangvoll, traurig, vornehm]  
*(Berlioz 1856)*

Ist gleichsam der *Ton der Geduld*, der stillen *Erwartung*  
*seines Schicksals*, und der *Ergebung in die göttliche*  
*Fügung*. Darum ist seine Klage so sanft, ohne jemahls  
in beleidigendes Murren, oder Wimmern auszubrechen.  
Die Applicatur [der Fingersatz] dieses Tons ist in allen  
Instrumenten ziemlich schwer; deßhalb findet man auch  
so wenige Stücke, welche ausdrücklich in selbigen  
gesetzt sind.

*(Schubart 1784/85, S. 379f)*

ingenué [unbefangen]  
*(Grétry 1797)*

duestern  
*(Knecht 1803)*

Très sonore, sauvage, âpre, sinistre, violent  
[sehr vollklingend, wild, herb, finster, brutal]  
*(Berlioz 1856)*

## Quellenangaben:

<i>Bartolus 1614</i>	Abraham Bartolus: Musica Mathematica, Das ist: Das Fundament der allerliebsten Kunst der Musicae, wie nemlich dieselbe in der natur stecke, vnd ihre gewisse proportionen, das ist, gewicht vnd mass habe, vnd wie dieselben in der Mathematica, Fürnemlich aber in der Geometria vnd Astronomia beschrieben sind ... Leipzig 1614.	<i>Charpentier 1692</i>	Marc-Antoine Charpentier: Règles de composition [Ms. Paris, Bibl. Nat. nouv.acq.fr.6355-6356]
<i>Rousseau 1691</i>	Jean Rousseau: Méthode claire, certaine et facile pour apprendre à chanter la Musique. Paris 1691.	<i>Masson 1697</i>	Charles Masson: Nouveau Traite des Regles de la Composition de la Musique. Paris 1697.
		<i>Mattheson 1713</i>	Johann Mattheson: Das Neu-eröffnete Orchester. Hamburg 1713.
		<i>Rameau 1722</i>	Jean-Philippe Rameau: Traité de l'harmonie réduite à ses principes naturels. Paris 1722.

<i>Heinichen 1728</i>	Johann David Heinichen: Der General=Baß in der Composition. Dresden 1728.		Magazin der Musik, hrsg. von Carl Friedrich Cramer, Jg. 2, Hamburg 1786.
<i>Mizler 1736-38</i>	Lorenz Christoph Mizler: Neu eroeffnete Musicalische Bibliothek Oder Gruendliche Nachricht nebst unpartheyischem Urtheil von musikalischen Schriften und Buechern, Bd. 1. Leipzig 1736-38, Teil 1, S. 34 ff.	<i>Sulzer 1792</i>	Johann George Sulzer: Allgemeine Theorie der Schönen Künste. 5 Bde. Leipzig 1792 ff.
<i>Mattheson 1739</i>	Johann Mattheson: Der Vollkommene Kapellmeister. Hamburg 1739.	<i>Grétry 1797</i>	André Ernest Modeste Grétry: Memoires, ou Essais sur la Musique, Bd. 2. Paris 1797.
<i>Stössel 1737</i>	Johann Christoph u. Johann David Stössel: Kurzgefasstes Musicalisches Lexikon. Chemnitz 1737.	<i>Vogler 1798</i>	Georg Joseph Vogler: Système de Simplification pour les Orgues. [Ms. Mannheim 1798].
<i>Quantz 1752</i>	Johann Joachim Quantz: Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen. Berlin 1752.	<i>Koch 1802</i>	Heinrich Christoph Koch: Kurzgefaßtes Handwörterbuch der Musik. Frankfurt/Main 1802.
<i>Marpurg 1776</i>	Friedrich Wilhelm Marpurg: Versuch ueber die musikalisches Temperatur. Breslau 1776.	<i>Knecht 1803</i>	Justin Heinrich Knecht: Allgemeiner musikalischer Katechismus [...]. Biberach 1803.
<i>Junker 1777</i>	Carl Ludwig Junker: Tonkunst. Bern 1777.	<i>Hoffmann 1815</i>	E.Th.A. Hoffmann: Kreisleriana - 2. Teil. 1815.
<i>Vogler 1779</i>	Georg Joseph Vogler: "Ausdruck (musikalischer)"; in: Deutsche Encyclopaedie oder Allgemeines Real=Woerterbuch aller Kuenste und Wissenschaften [...]. Band 2. Frankfurt/Main 1779.	<i>Rochlitz 1824</i>	Johann Friedrich Rochlitz: Für Freunde der Tonkunst. Leipzig 1824.
<i>Ribock 1783</i>	Ueber Musik, an Floetenliebhaber insonderheit; in: Magazin der Musik, hrsg. von Carl Friedrich Cramer, Jg. 1, Hamburg 1783.	<i>Schumann 1835</i>	Robert Schumann: Neue Zeitschrift für Musik. Leipzig, 3.Feb.1835, S. 43.
<i>Schubart 1784/85</i>	Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst. Wien 1806 [entstanden 1784/85].	<i>Hand 1837</i>	Ferdinand Gotthelf Hand: Aesthetik der Tonkunst, Erster Theil. Leipzig 1837.
<i>Cramer 1786</i>	[Georg Christoph Kellner:] Etwas von Toenen und Tonarten; in:	<i>Berlioz 1856</i>	Louis Hector Berlioz: Grand Traté d'Instrumentation et d'Orchestration modernes. Paris 2/1856.
		<i>Auhagen 1983</i>	Wolfgang Auhagen: Studien zur Tonartencharakteristik in theoretischen Schriften und Kompositionen vom späten 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. [Diss. Göttingen]. Frankfurt/Main 1983